

Buchbesprechungen

Ludwig Rosenberg

Kommentare zur Zeit

Bund-Verlag, Köln 1976, 244 Seiten, 18,— DM.

Im Mittelpunkt aller Artikel und Aufsätze des ehemaligen DGB-Vorsitzenden, die in dem Buch „Kommentare zur Zeit“ zusammengestellt sind, steht die Sorge um die Bewahrung und Erhaltung der Demokratie in unserem Lande. In dieser Sorge haben ihn nicht zuletzt die leidvollen Erfahrungen seines eigenen Lebens be-

stärkt, das Kaiserreich, Weimarer Republik, Hitlerdiktatur, Emigration und schließlich die Entwicklung der Bundesrepublik durchlaufen hat, und in dem er während der Naziherrschaft die Ermordung seiner Mutter, der nächsten Verwandten und vieler Freunde hinnehmen mußte. Für *Rosenberg* ist daher der im DGB-Grundsatzprogramm enthaltene Satz, daß die Gewerkschaften in der Demokratie ihre eigene Lebensgrundlage verteidigen, nicht nur eine allgemeine Aussage, sondern eine ständige, sehr ernst zu nehmende Verpflichtung zu entsprechendem politischen Handeln. „Der nicht kämpferische Demokrat wird zum Toten-

gräber seiner Freiheit und das Opfer ihrer Feinde", heißt es in seinem Kommentar zum Grundgesetz der Bundesrepublik.

Die Erfüllung dieses Auftrages ist sein zentrales Anliegen, das er immer von neuem anspricht, gleich ob er sich in den einzelnen Kapiteln des Buches mit dem Staat und den Parteien, mit der Gesellschaft und Wirtschaft, mit der Mitbestimmung oder mit den Gewerkschaften selbst beschäftigt. Es geht ihm dabei weniger um tiefeschürfende theoretische und ideologische Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Problemen, sondern er greift Vorkommnisse und Äußerungen aus dem Tagesgeschehen auf, stellt sie in den Zusammenhang mit der politischen und sozialen Entwicklung und zieht daraus seine konkreten Schlußfolgerungen. „Ich habe die Gewerkschaftsarbeit niemals losgelöst von der gesamten Gesellschaft, von den einzelnen Menschen und ihrem Verhalten betrachtet“, sagt er in einem Gespräch, das anstelle eines Vorwortes das Buch einleitet. Rosenberg ist Realist, nicht Utopist.

Der Autor argumentiert nicht mit dem Holzhammer, sondern er ficht mit dem Florett. Das allerdings ist scharf geschliffen. Alle seine Kommentare sind in einer deutlichen, jedem verständlichen Sprache geschrieben. In den Jahren 1969 bis 1975 verfaßt, wirken sie überraschend aktuell. So klingt es wie eine vorweggenommene Antwort auf den zur letzten Bundestagswahl verbreiteten verlogenen Slogan „Freiheit oder (statt) Sozialismus“, wenn Rosenberg in einem Artikel zum 25jährigen Bestehen der Bundesrepublik darauf hinweist, die ganze deutsche Geschichte lehre, „daß weder die Gewerkschaften noch die Arbeitnehmerschaft jemals die Demokratie und Freiheit zum Erliegen brachten. Das haben andere immer wieder und nur zu gründlich besorgt.“

Als wäre es auf die Kampagne des Pro-

fessors *Biedenkopf* in diesen Tagen gemünzt, rechnete der frühere DGB-Vorsitzende schon 1969 mit bestimmten Politikern ab, deren Reden und Aussprüche an die antigewerkschaftliche Hetze in der Weimarer Zeit erinnerten. In seinem Kommentar „Das Gerede von den Funktionären“ kennzeichnet der Autor treffend alle diejenigen, die die Verteufelung von Gewerkschaftsfunktionären mitmachen oder gar anheizen. Wer die Arbeit und Aufgaben dieser von Millionen Menschen frei gewählten Vertreter der Arbeitnehmerschaft in den Dreck ziehe, sei entweder eindeutig ein Gegner der Demokratie oder so „unvorstellbar dumm“, nicht zu wissen, daß ohne sie die Demokratie nicht funktionieren könne. Das Ende einer solchen Hetze werde wieder, so befürchtet Rosenberg, der Ruf nach dem „Führer“ sein.

Diese Aussage wird ihre Gültigkeit behalten, solange die Gewerkschaften und ihre Funktionäre diffamiert werden. Das gilt genauso für alles, was Rosenberg den Gegnern der paritätischen Mitbestimmung ins Stammbuch geschrieben hat. Bekannt ist auch sein Engagement für die europäische Integration. Zornig klagte er im Februar 1974 an: „Die Regierungen der Länder der Europäischen Gemeinschaft sind dabei, eine zukunftssträchtige und notwendige Idee kaputtzumachen.“ Und „Butterberge sind nicht unser Europa“. Für ihn gibt es aber „keine Alternative“. Zur Neugründung des Europäischen Gewerkschaftsbundes ruft er auf, „die Menschen mobil zu machen für dieses vereinte Europa, damit nicht unkontrollierte Institutionen und multinationale Konzerne daraus machen, was sie wollen“. Alles Gedanken und Antworten auf die Frage unserer Zeit, deren Sammlung in einem Buch für die Gewerkschaftspolitik sehr wertvoll ist.

Walter Fritze

Berichtigung: Im Heft 10/76 muß es auf S. 578 heißen: „seit 1969 wurden die Renten *auf* (nicht: um) mehr als das Doppelte erhöht.“

Herausgeber: Bundesvorstand des DGB. Redaktion: Dr. Gerhard Leminsky (Chefredakteur, verantwortlich), Hans-O. Hemmer, Hans-Böckler-Straße 39, 4000 Düsseldorf 30, Telefon 0211/43011, Postanschrift: Postfach 2601, 4000 Düsseldorf 1, Fernschreiber 8 58 48 22a; Bund-Verlag GmbH, Postfach 210140, 5000 Köln 21, Telefon 02 21/8 28 21, Fernschreiber: 08 873 362. Verlagsleitung: Tomas Kosta. Druck: Druckhaus Deutz, Köln. Vierteljahresabonnement: 15 DM (Studentenpreis: 13,50 DM), Einzelheft 5 DM (einschließlich 5,5 % Umsatzsteuer).